

GÖSCHENS WELT

Göschenhaus-Journal

Ausgabe 2 – 2018

**Informationen rund um das Museum Göschenhaus Grimma,
Georg Joachim Göschen (1752-1828)
und Johann Gottfried Seume (1763-1810)**



Museum Göschenhaus
– Seume-Gedenkstätte –
Eine Einrichtung der Stadt Grimma

Schillerstraße 25 • 04668 Grimma
Tel. / Fax 0 34 37 – 91 11 18

www.goeschenhaus.de • goeschenhaus@grimma.de



Öffnungszeiten

Mittwoch bis Sonntag jeweils von 11.00-16.00 Uhr
und jederzeit nach Vereinbarung.

Das Museum ist nur mit einer Führung – jeweils zur vollen Stunde –
zu besichtigen (letzte Führung 15.00 Uhr)

Gruppen (ab 10 Personen) bitte nur nach Anmeldung

INHALT

Seite 2

INHALT

Seite 3

EDITORIAL

Seite 4

TERMINE IM
GÖSCHENHAUS
Juni bis September 2018
(Rückschau und Ausblick)

Seite 6

LAUDATIO
AUF JAN DECKER
ZUM
SEUME-LITERATURPREIS
2017
von Thorsten Bolte
(Grimma)

Seite 10

VERANSTALTUNGSTIPP:
Am 2. November 2018
kommt Jan Decker
nach Grimma

Seite 11

SEUME UND MUROMZOW –
ZWEI RUSSISCHE
MILITÄRS IN LEIPZIG.
MATVEI WASSILJEWICH
UND
PAWEL MATVEJEVICH d.Ä.
MUROMZOW
von Frank Seume
(Weißenfels-Leiðling)

Seite 20

BÜCHERLESE
VORSCHLÄGE FÜR DEN
NÄCHSTEN BESUCH BEIM
BUCHHÄNDLER
von Thorsten Bolte
(Grimma)

Seite 23

Und damit Punktum
Wörterprunk
Das Besondere zum
Schluss:

Neu im Göschenhaus

Seite 24

IMPRESSUM

Ganzjährig bietet das Göschenhaus
nach Absprache die traditionellen
K-K-K-Nachmittage an:
Kultur bei Kaffee und Kuchen.

Außerdem werden folgende
Leistungen angeboten:

- Sonderführungen
- Projekte für Kinder und
Schulklassen
- ... und vieles mehr.

Bitte wenden Sie sich direkt
an das Göschenhaus.
Wir helfen Ihnen gerne weiter.

EDITORIAL

Liebe Göschen-
und Seume-Freunde,
liebe Leser dieser Zeilen!

Die Zahl „6.100.000“ vermeldete Anfang des Jahres der *Börsenverein des Deutschen Buchhandels*, einer Institution, die seit 1825 für alle Belange des Buchhandels zuständig ist. Nebenbei: Mitinitiator der damals noch *Börsenvereins der deutschen Buchhändler* genannten Vereinigung war übrigens Georg Joachim Göschen. Aber zurück zur Zahl: 6,1 Millionen Buchkäufer hat der Buchhandel zwischen 2012 und 2016 verloren, stationärer und digitaler Verkauf zusammenge-rechnet. Dabei sollen besonders jüngere Menschen immer seltener zu einem Buch greifen bzw. hochladen. Erste Anzeichen zeigen auch, dass die Lesehäufigkeit, also wie oft man überhaupt noch zu einem Buch greift, kontinuierlich abnimmt. Dagegen nennt die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift *„bild der wissenschaft“* (Juli 2018) *„11 Gründe, warum Lesen klug macht“*. Was ist zu tun, um besonders jüngere Menschen wieder die Freude am Lesen zu vermitteln? Oder überhaupt wieder Zeitgenossen von den bewegten Bildern abzu-bringen: das Schauen von Fernseh-serien hat der Börsenverein als möglichen Grund für den Rückgang der Buchkäufer ausgemacht. Warum ist es auch so verführerisch, Serien dank des Streamings gleich im Ganzen anzusehen, statt wie früher geduldig abwarten, bis das gute alte Fernsehen die nächste Folge zeigte? Manche Fernsehsender „streamen“ daher gleich selbst, indem sie

einfach Serien in Endlosschleifen abspielen. Zeit für ein Buch? Der Buchliebhaber wird natürlich mit „Ja!“ antworten, aber das hilft nur bedingt. Es ist an der Zeit, Menschen, gleich ob Jung oder Alt, die Begeisterung zu vermitteln, die ein Buch auslösen kann, was es bedeutet, in Welten einzutauchen, die zugleich die eigene Weltsicht maßgeblich verändern kann – nur so kann die Freude am Lesen zurückkehren. Bücher sind Einladungen, sie drängen sich nicht auf, bleiben dagegen über viele Jahre „aktuell“, da sie keiner optischen Mode unterworfen sind wie bewegte Bilder. Ob Lesen aber wirklich „klug macht“ oder bessere Menschen?

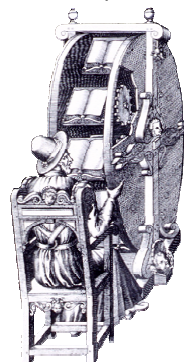
Der derzeitige Bewohner eines weiß angestrichenen Hauses an der Ostküste der USA soll in seiner Freizeit nur eines machen: fernsehen ... friedlicher ist die Welt dadurch nicht geworden. Vielleicht hilft es also doch, das gute Buch für alle Lebenslagen.

Auch dieses Journal können Sie „nur“ lesen, bewegte Bilder gibt es nicht, und darum wünsche ich Ihnen besonders viel Freude dabei,

Ihr

Thorsten Bolte

(Leitung Museum Göschenhaus)



◀ ... zugegeben,
man kann auch
übertreiben.

Abbildung einer
Lesemaschine

aus dem Jahr 1588

(© Museum Göschenhaus)

**TERMINE IM
GÖSCHENHAUS
JUNI 2018 BIS
SEPTEMBER 2018
(Rückschau
und Ausblick)**

► **Sa, 9. Juni bis So, 30. September •
AUSSTELLUNG**

**„Wer fleißig ist, der darf spielen!“ –
Spiel und Spielen als Kinderfreude
der Goethezeit.**

Zu besichtigen während der Öffnungs-
zeiten und nach Vereinbarung.

*Hinweis: Diese Ausstellung findet im 1. Ober-
geschoss des Göschenhauses statt und ist nur
eingeschränkt barrierefrei.*

► **Sa, 16. Juni 2018 • OFFENE
GARTENPFORTE Muldental 2018.
10.00-17.00 Uhr, Göschengarten
(Achtung: Sonderöffnungszeiten!)**

Eintritt frei!

Für weitere Informationen:

www.offene-gartenpforte-muldental.de

► **Do, 28. Juni •
MUSEUMSBlick IM SOMMER
15.00-16.00 Uhr, Göschengarten
Einblicke in die Sammlung des
Göschenhauses bei Kaffee und
Kuchen. Der Eintritt ist frei!**

*In gemütlicher Runde werden weniger
bekannte Objekte der Sammlung des
Göschenhauses vorgestellt. Die kleine Reihe
findet jeweils am letzten Donnerstag der
Sommermonate Juni, Juli und August statt.*

► **Mi, 4. Juli • FERIEN IM MUSEUM
(für Vorschul- und Schulkinder)
10.00-11.00 Uhr, Göschengarten
Der LIEDERMACHER MICHAEL
GÜNTHER kommt in den Göschen-
garten!**

*Zuhör- und Mitmachprogramm, bei denen die
Kinder zum Singen, Tanzen, Mitklatschen,
Raten und vieles mehr eingeladen werden. Der
Liedermacher singt und spielt Gitarre, aber
auch noch andere Instrumente kommen zum
Einsatz. Die Kostenpauschale beträgt 3,-
€ pro Person.*

► **Mi, 11. Juli und Mi, 25. Juli •
FERIEN IM MUSEUM (für Vorschul- und
Schulkinder)**

10.00-11.00 Uhr, Göschengarten

**„Von der Gänsefeder bis zum Buch“
– Geschichte zum Mitmachen**

*Mit der Frage „Wie entsteht eigentlich ein
Buch?“ geht es auf die Spurensuche durch die
Jahrhunderte – Mitmachen erlaubt!*

*Die Kostenpauschale beträgt 3,- € pro
Person.*

► **Mi, 18. Juli • FERIEN IM MUSEUM
(für Vorschul- und Schulkinder)**

10.00-11.00 Uhr, Göschengarten

„THE PERAYS MAGIC SHOW“

verzaubert den Göschengarten.

*Unterhaltsame Kinder (Spiel-) Show zum
Mitmachen – Rätsel, Quiz, Clownerei, viel
Spaß und viel mehr inklusive. Eine Super-
stimmung ist garantiert beim kleinen wie
auch großen Publikum.*

*Die Kostenpauschale beträgt 3,- € pro
Person.*

► **Mi, 25. Juli • FERIEN IM MUSEUM**

Weitere Informationen unter 11. Juli!

► **Mi, 25. Juli • VORTRAG AM
KAMIN (Buchpräsentation)**

19.00-20.00 Uhr, Göschengarten

Gabi Pahnke stellt ihr Buch

**„Spaziergang durchs papierne
Jahrhundert: Das Netzwerk von
Johann Gottfried Seume“ vor.**

*Gabi Pahnke ist in der Seume-Forschung keine
Unbekannte, hatte sie doch lange an der Seite
des „Vaters der modernen Seume-Forschung“,
Professor Jörg Drews (Bielefeld) die Seume-
Gesellschaft zu Leipzig geführt. Nun kommt
Frau Pahnke nach Grimma, um hier neue
Einblicke in das Leben Seumes zu bieten.
Die sogenannte Netzwerkforschung ist ein
verhältnismäßig neuer Zweig in der
Geschichts- und Literaturwissenschaft, doch
wesentlich, um zu verstehen, wie Seume
innerhalb seines sozialen Umfelds Kontakte
knüpfte und dann auch nutzte, um seinen Platz
in der Gesellschaft zu finden. Zugleich kann
das Netzwerk auch helfen, Bezüge im
literarischen Schaffen Seumes herzustellen.*

**Der Eintritt beträgt 3,- €, Ermäßigung erfolgt
auf Nachfrage.**

► **Do, 26. Juli 2018 •**
MUSEUMSBLICK IM SOMMER
15.00-16.00 Uhr, Göschenhäus
 Weitere Informationen unter 28. Juni!

► **Sa, 25. August 2018 •**
MUSIKALISCHE LESUNG IM
GÖSCHENGARTEN
15.00-16.00 Uhr, Göschenhäus
 Der Leipziger Lyriker **ANDREAS REIMANN** liest aus seinem Werk und **MARTIN HOEPFNER** (Gitarre) musiziert. *Bei Regen findet die Veranstaltung im Kaminzimmer des Göschenhauses statt.*

► **Do, 30. August 2018 •**
MUSEUMSBLICK IM SOMMER
15.00-16.00 Uhr, Göschenhäus
 Weitere Informationen unter 28. Juni!

► **So, 9. September 2018 • TAG DES**
OFFENEN DENKMALS.
10.00-17.00 Uhr, Göschenhäus
Eintritt frei!
(Achtung: Sonderöffnungszeiten!)

► **So, 9. September 2018 • Zum Tag**
des offenen Denkmals:
KAMINZIMMER IM KERZENSCHNITT –
EINE MUSIKALISCHE LESUNG.
15.00-16.00 Uhr, Göschenhäus.
Eintritt frei!

**„Einst, um eine Mitternacht graulich,
 da ich trübe sann und traulich...“**
ROMANTISCHE GRUSELGE-
SCHICHTEN BEI KERZENSCHNITT
mit Ines Hommann (Dresden)
Im späten 18. Jahrhundert entdeckte eine junge Generation von Literaten und Künstlern die Nachtseiten der menschlichen Psyche. In deren Folge entstanden Geschichten, die heute zur „schwarzen Romantik“ beziehungsweise zur „Schauerromantik“ zählen. Einige der bekanntesten Vertreter dieser Unterströmung der Romantik sind Heinrich von Kleist, E. T. A. Hoffmann und Edgar Allan Poe. Umrahmt werden die Geschichten von Arien mit Klaviermusik oder Dudelsackmusik.

**Viele weitere
 Veranstaltungen
 begleiten den
 Jahresverlauf unseres
 Museums.
 Auf der
 Museumshomepage
 (www.goeschenhaus.de)
 können Sie alle diese
 Veranstaltungen
 entdecken.**



**Impressionen
 Museumsfest 2018**
 (Fotos: © Göschenhäus)

Der Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. und die Stiftung der Sparkasse Muldental überreichten im Dezember 2017 in einer feierlichen Preisverleihung den

**JOHANN-GOTTFRIED-SEUME-
LITERATURPREIS 2017
an JAN DECKER
für seinen Roman
DER LANGE SCHLUMMER.**

Eine Jury – Dr. Thomas Frantzke (Kulturdienstleister aus Leipzig), Lutz Simmler (Vorsitzender Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma) und Thorsten Bolte (Museum Göschenhaus Grimma) – hatte im Auftrag des Seume-Vereins „ARETHUSA“ und der Stiftung der Sparkasse Muldental am 25. September 2017 einstimmig Jan Deckers Roman „Der lange Schlummer“ den Seume-Literaturpreis 2017 zuerkannt.

Hier soll nicht der Ort sein, über die Veranstaltung im Einzelnen zu berichten, aber die Laudatio des Redakteurs von GÖSCHENS WELT soll an dieser Stelle – leicht gekürzt – wiedergegeben werden.



**Der Seume-Preisträger
von 2017:
Jan Decker**

(© Foto: Christoph Busse)

Zum Autor:

Jan Decker wurde 1977 in Kassel geboren. Er studierte in Hannover und Greifswald, schließlich am Leipziger Deutschen Literaturinstitut.

Es folgten Lehraufträge in Karlsruhe und Osnabrück mit den Themen Hörspiel, Radiofeature und Kreatives Schreiben. 2014 erschien sein „Praxisleitfaden Hörspielwerkstatt“.

Jan Decker lebt und arbeitet heute in Osnabrück.

**LAUDATIO
AUF JAN DECKER
ZUM SEUME-
LITERATURPREIS 2017**

von Thorsten Bolte (Grimma)

Der Weg vom Schriftsteller zum Leser ist nicht immer ganz einfach. Nachdem das Manuskript einen Verlag gefunden hat, im besten Fall Lektoren noch einmal den Text durchgehen, Setzer, Drucker und Binder ein „echtes“ Buch hergestellt haben, das Marketing einsetzt, damit endlich der Leser im Buchhandel fündig wird – das kann viel Zeit in Anspruch nehmen.

Damit ein Buch nicht nur als „Ware“ von der verlagsinternen Werbeabteilung angepriesen werden muss, hat sich bereits früh die Literaturkritik etabliert: Texte werden in der Öffentlichkeit vorgestellt, als unbedingt lesenswert oder als entbehrlich. Kritik kann den Leser oder Hörer anregen, das entsprechende Buch selbst in die Hand zu nehmen, ein eigenes Urteil zu bilden. Paradoxe-

weise schadet eine negative Literaturkritik in den seltensten Fällen einem Text, denn auch dann ist die Öffentlichkeit hergestellt und das Interesse geweckt. Letztlich weiß jeder, dass Urteile nur ganz persönlich sein können. Eine Garantie dafür, ein endgültiges Urteil zu erhalten, ist nicht möglich. Der derzeit wohl bekannteste deutsche Philosoph Richard David Precht meinte vor nicht allzu langer Zeit, dass das Lesen von Goethes „*Werther*“ unsinnig sei, Goethes Briefroman habe uns heute nichts mehr zu sagen und sei überholt. Es ist beruhigend zu wissen, dass „berühmte“ Menschen wie Precht auch manchmal vollständig danebenliegen, ich persönlich würde jedenfalls den „*Werther*“ allen Veröffentlichungen dieses Philosophen vorziehen ...

Kritik, besonders Literaturkritik ist also vor Fehleinschätzungen nicht sicher. Soll sie auch nicht! Das Leben wäre öde, wenn alle sich in allem einig wären.

In Umfeld der Literaturkritik entstanden schon bald auch Literaturpreise, der Literaturnobelpreis wird so z. B. seit 1901 vergeben. Ein Literaturpreis möchte jenseits von Buchbesprechungen und Kritik einem Text oder einem Autor eine besondere Ehre, eine besondere Aufmerksamkeit bieten. Der Weg dorthin ist auch der Weg von Literaturkritik: eine Jury sucht sich einen Text aus, auf dem man sich einigen kann, den man „gut“ findet – was auch immer das bedeuten mag. Man kann sich diesem Verfahren mit literaturwissenschaftlichen Sachverstand nähern – letztlich entscheidet

auch dort der „Bauch“, das Gefühl, den richtigen Text gefunden zu haben. Sicherheit ist etwas, was einem Juror allerdings völlig fremd ist, denn mit der ersten Pressemitteilung fragt man sich bereits, ob man den einen, den genialen Text vielleicht einfach übersehen hat und ob die jetzige Wahl nicht doch zu voreilig gewesen sei. Doch das Unangenehmste kommt erst: Ein Mitglied der Jury muss die Laudatio, das Loblied auf den Preisträger halten. Aber warum soll man einen Text loben, wenn letztlich doch nur das eigene Lesen von einem Text überzeugen kann? Sie kennen sicherlich noch das Gefühl aus der Schulzeit, wenn der Deutschlehrer mit ernster Stimme verkündigte, jetzt ein ganz großartiges Buch zu besprechen. Spätestens dann war die Leselust auf Null gesunken.

Zu sagen, man findet das Buch „*Der lange Schlummer*“ von Jan Decker preiswürdig, müsste eigentlich schon ausreichen. Sie können mir meine Begeisterung glauben oder nicht – wie gesagt, entscheiden müssen Sie selbst. Warum also loben, warum hier Ihre Zeit vergeuden?

Fangen wir also ganz anders an: 2012 lernte ich Herrn Decker kennen, der damals Stipendiat in der Denkmalschmiede Höfgen war. Er beschäftigte sich intensiv mit Seume. In der Folgezeit riss der Kontakt zwischen Herrn Decker und dem Göschenhaus nicht ab, Entwürfe und Exposés zu einem neuen Seume-Text wurden ausgetauscht, ein Abdruck und ein Interview im Museumsjournal GÖSCHENS WELT folgten. Ich hatte das Gefühl, dass

Herr Decker sich immer tiefer in das Denken und Schreiben von Seume einarbeitete, etwas, was doch eher selten vorkommt. Und ich erlebte, wie ein Schriftsteller einen literarischen Stoff für sich entdeckte. Mitte des Jahres ging eine weitere Bewerbung um den Seume-Literaturpreis ein. Es war *„Der lange Schlummer“*, der für mich völlig unvorbereitet auf dem Markt gekommen war – eigentlich weiß ich immer sehr gut, wenn etwas zu Seume erscheint. Umso größer wurde dann die Freude bei der Lektüre.

Wer Johann Gottfried Seumes *„Spaziergang nach Syrakus“* gelesen hat, der weiß, wie Seume seinen Bericht vor 214 Jahren aufgebaut hat – wer die sprachlichen Eigenarten und den ironischen, manchmal zynischen Tonfall Seumes kennt, der wird diesen vertrauten Sprachklang bei Jan Decker wiederfinden. Nicht als Kopie, die langweilig wäre, sondern als sprudelnde Quelle, mit neuen Wendungen und neuen Gedanken. *„Der lange Schlummer“* spielt nicht nur mit der Wiedererweckung des Spaziergängers Seume, es scheint so, als sei Seume tatsächlich wieder da, lebendig und munter wie einst. Ich muss zugeben, dass ich in einem erzählenden Text in den letzten Jahren eine solche Wiederbegegnung mit einer historischen Figur nur selten gefunden habe. Herr Decker schafft es, Seume wieder Leben einzuhauchen. Was kann man mehr von Literatur erwarten! Jan Decker profitiert natürlich davon, dass er mit der Zeit um 1800 seine Erfahrungen gemacht hat – an dieser

Stelle sei nur auf den wunderbaren Monolog *„Eckermann oder die Geburt der Psychoanalyse aus dem Geist Goethes“* hingewiesen –, auch Seumes *„Spaziergang nach Syrakus“* wurde sehr genau von ihm analysiert. Manche Motivketten von Seumes Bericht werden in Jan Deckers eigenem Bericht kunstvoll weitergesponnen, wenn etwa der „neue“ Seume stoisch auf dem Seitenstreifen der Autobahn wandert und die Straßenverhältnisse beschreibt: *„Hier findest du einige Betrachtungen über die Verkehrswege der neuen Zeit, die mir sogleich in den Sinn kamen: Erstens scheinen mir diese mehr Rennstrecken als öffentliche Einrichtungen zu sein. So traf ich auf meinem ganzen Weg von Gräfenroda bis zur nächsten Ausfahrt keinen weiteren Spaziergänger an. Zweitens verleiten sie zu einer schrecklichen Hast, da ich die Fahrzeuge, wenn sie einmal an mir vorbeigestoben waren, nach einigen Sekunden bereits schon wieder aus den Augen verloren hatte. Höre, sie mussten noch am selben Tag zumindest bis Prag reisen können! Aber was hat man davon, wenn der ganze Weg übersprungen ist, der doch das eigentliche Lockmittel der Reise ist? Drittens gelangt man zu keinem Charakteristikum der Reisenden selbst, da sich diese in ihren Fahrzeugen zu verbergen scheinen. So reist man recht anonym in dieser modernen Zeit herum, denke ich mir.“* (S.10)

Generell ist es ein großer Spaß, eine große Freude, in Jan Deckers Text auf Schritt und Tritt auf Parallelen mit der historischen Figur Seume zu

stoßen. So wie Seume einst 1781 per Zeitungsbericht gesucht wurde – er hatte die Theologie und damit Leipzig fluchtartig verlassen –, so wird der in der Jetztzeit herum wandernde leidenschaftliche Fußgänger gar steckbrieflich gesucht – man hält ihn für einen Trickbetrüger, der sich als Reiseschriftsteller ausgibt.

Eine der schönsten Szene in Jan Deckers Roman ist der erneute Besuch bei Goethe: Hatte Seume 1801 als Reisevorbereitungen noch einmal Weimar besucht – er war sich durchaus bewusst, dass die Reise nach Italien seine letzte Reise hätte werden können –, kam es auch zu einer kurzen Audienz beim Dichterstürzen, die sehr nüchtern verlief. Knapp 200 Jahre später kehrt Seume noch einmal in Goethes Haus ein und beschreibt es so: *„Nun besah ich mir, einmal vor Ort, den höfischen Plunder im Hause des Geheimrats von Goethe etwas genauer. Tatsächlich fand ich alles exakt so vor, wie ich es im Jahre 1801 zuletzt gesehen. Ja es war, als wäre ich nur eine Runde um den Frauenplan gelaufen und gleich wieder dort eingekehrt! Die Möbel, Statuen und Bilder waren an ihren Plätzen scheinbar festgewachsen. Allerdings wird niemand bestreiten, dass das Haus zu Goethes Lebzeiten schon einem Museum geglichen hatte.“* Alleine schon die Formulierung *„höfischen Plunder“* zeigt schön, wie Jan Decker Seumes politischer Haltung in den Text einfließen lässt. Aber so einfach wird der museale Goethe den wiedererwachten Seume nicht los, denn erst muss noch ein *„schalkhafter Job“* unternommen werden. Im Text

von Herrn Decker heißt es weiter: *„Da wir in Goethes Schlafgemach kamen, legte ich mich sogar eine Runde in sein Bett und spekulierte über seine letzten Silben. Die Leute waren amüsiert, kannten sie doch alle seine berühmten letzten Worte. „Mehr Licht“, musst du sagen. Das war leicht gemacht, und als die Angestellten des Hauses uns am Lichtschalter knipsend und gar albern kichernd vorfanden, wurden wir aus dem Museum geworfen und mit einem ordentlichen Hausverbot belegt.“* (S.62)

Letztlich ist alles Literarische politisch, so auch in *„Der lange Schlummer“*. Jan Decker entscheidet sich allerdings dafür, diesen oftmals sehr offenen Widerstand gegenüber Gott und der Welt des historischen Seumes viel hintersinniger zu formulieren, weniger vordergründig und mit der Zeit der Bucherscheinung von 1803 verhaftet. Nach der Lieblingsszene, nun mein Lieblingssatz im Buch, der letztlich hochpolitisch ist: *„Auch Sachsen dürfen einmal Fehler machen“* – ein weiterer Kommentar erübrigt sich.

Eine große Stärke des diesjährigen Siegertextes ist der sehr feine Humor, der den Roman durchzieht, pointiert Sachzusammenhänge andeutend. So werden im Laufe des Textes moderne Worte, die der in die Jetztzeit verschlagene Seume erst einmal für sich klären muss, als begleitende Anmerkungen lexikonartig erläutert. So lässt Jan Decker Seume zum Begriff *„Wegwerfmentalität“* anmerken: *„Inkarnierter Gedanke der Heutigen, dass kein Ding es wert sei, repariert zu werden, sondern dass man dieses*

beim geringsten Anlass zur Beanstandung lieber gleich weg-wirft.“ (S.143) „Privatsender“ erklärt der erwachte Seume als „Fernseh-anstalten, die nicht über die öffentliche Hand finanziert sind, keinen öffentlichen Auftrag haben und deren Programm mehrheitlich aus Werbeunterbrechungen besteht.“ (S.84) Treffender kann man das wohl kaum in Worte fassen. Aber nicht nur in diesen deutlich abgesetzten Anmerkungen des Romans findet man viel Humor, auch der laufende Text ist davon durchdrungen. Schon die Konzeption, einen eigentlich 1810 verstorbenen Menschen kurzerhand ins Jahr 2017 zu holen, verspricht viele komische Verwicklungen. So, wenn es sich etwa um ein falsch interpretiertes rotes Licht handelt: Bevor Seume endlich sein heiß geliebtes Grimma erreicht, kommen noch einmal die Frauen ins Spiel, die bereits den Seume von damals regelmäßig in Schwierigkeiten gebracht haben: in einem „Haus mit hübschen roten Lichtern“ begegnet Seume überraschenderweise ein „Dutzend Sünderinnen“. Seume sucht aber nur eine einfache Übernachtungsmöglichkeit – ohne spezielle Dienstleistungen. Die geprellten „Frauenzimmer“ rennen morgens leicht bekleidet Seume hinterher, um doch noch bezahlt zu werden. Ich verrate es Ihnen – Seume kann schneller wandern als die Damen laufen können. Oft findet sich im Humor dann aber auch eine Ernsthaftigkeit wieder, die den Leser zum Nachdenken bringt: „Habe ich dir schon mitgeteilt, dass die Vereinigten Staaten von Amerika das Römische Reich der heutigen

Zeit sind? In Mitteldeutschland sind die Amerikaner nicht sehr beliebt, sie gelten als Russen mit etwas mehr Vermögen.“ (S.67)

Johann Gottfried Seume ist eine Randfigur der deutschen Literatur, da dürfen wir uns nichts vormachen. Auch wenn immer wieder versucht wird, das Andenken des Spätaufklärers Seume aufrechtzuerhalten, es ist nicht immer einfach, die nötige Aufmerksamkeit zu erreichen. Da kann erzählende Literatur eine ungeheure Hilfe sein. Erinnert sei an „Der Spaziergang von Rostock nach Syrakus“ von Friedrich Christian Delius, der ein ungeheurer Erfolg war (und ist) und auch die Bekanntheit von Johann Gottfried Seume erheblich vergrößerte. Delius' Buch ist übrigens Schullektüre im Deutschunterricht im Elsass. Und ich freue mich sehr, dass nun mit „Der lange Schlummer“ ein zweites Buch im Buchhandel erschienen ist, der das „Zeug“ dazu hat, im Schlepptau einer romanhaften Handlung auch den Spaziergänger Seume wieder zum Gegenstand einer Öffentlichkeit werden zu lassen. Auch aus diesem Grunde wünsche ich Ihnen, Herr Decker, eine Millionenaufgabe – mindestens!

VERANSTALTUNGSTIPP IN GRIMMA

**Am 2. November 2018 kommt
Jan Decker zu einer Lesung nach
Grimma. Um 19 Uhr wird er in der
Buchhandlung Bücherwurm
(Lorenzstraße 21 • 04668 Grimma •
www.buecherwurmuhe.de)
aus seinem Seume-Buch lesen.
Sie sind herzlich dazu eingeladen,
der Eintritt beträgt 5,- €**

**SEUME UND
MUROMZOW –
ZWEI RUSSISCHE
MILITÄRS IN LEIPZIG.
EINE IDENTIFIKATION:
MATVEI WASSILJEWICH
UND
PAWEL MATVEJEVICH
d.Ä. MUROMZOW
von Frank Seume**

(Bibliotheca Seumiana
Weißenfels-Leißling)

Im Spätsommer 1795 kamen ein Leutnant und ein junger, schwer verletzter Major der kaiserlich Russischen Armee in Leipzig an. Der erstere war Johann Gottfried Seume, der auf Befehl von Katharina II. den jungen Muromzow¹ nach Leipzig und weiter zur Kur nach Pisa begleiten sollte, damit dieser bei dem Gebrauch der dortigen Heilquellen Genesung fände. Dafür wurde Seume vom russischen General Igelström für ein Jahr beurlaubt. Seume war gerade den Wirren und der Folgen des Warschauer Aufstandes im Jahre 1794, seiner Gefangennahme durch die Männer Kościuszkos und der blutigen Niederschlagung des polnischen Aufbegehrens durch die Truppen von General Alexander Wassiljewitsch Suworow-Rymnikski (13.11. jul./ 24.11.1730greg. in Moskau - 06.05.jul./ 18.05.1800greg. in Sankt Petersburg) entkommen, als er wie ein Geschenk am 6. Mai 1795 diesen Reisebefehl von seinem Vorgesetzten dem General Otto Heinrich von Igelström

(07.05.1737 - 18.02.1823 Garsden) nach Italien erhielt. Der zu diesem Zeitpunkt ca. 18-jährige Major Muromzow hatte unter General Suworow an der Polenexpedition



Suwaroff.
**Alexander Wassiljewitsch
Suworow-Rymnikski.
Anonymer Stahlstich. 1853**
(© Bibliotheca Seumiana)

teilgenommen und in Warschau einen Lungendurchschuss erhalten. Nach der erfolgreichen medizinischen Stabilisierung des Verletzten, hielten die russischen Ärzte einen Auslandsaufenthalt zur weiteren Genesung für angebracht.

1. Die Quellenlage nach Briefen und Aufzeichnungen Seumes und seiner Bekannten

Im Spätsommer oder Frühherbst erreichten die beiden Militärs Leipzig. Zunächst quartierten sie sich in die Mansarde am Markt 6 ein um im Folgejahr in das Zimmer über dem Thorwege überzusiedeln.

Kurz nach ihrer Ankunft 1795 beginnt Seume mit der Arbeit an seiner Schrift *Einige Nachrichten über die Vorfälle in Polen im Jahre 1794*, die

¹ Muromzow (so schreibt ihn J. G. Seume und so wird es auch der Verf. halten), in der Literatur geistern auch noch die verschiedensten Schreibweisen: Mouromzow, Muromcov usw., russ. Муро́мцев, Муро́мцов.

bereits zur Ostermesse 1796 bei Martini in Leipzig erscheint. Hier umreißt er kurz die Umstände nach der Vereinigung der polnischen Truppen unter Kościuszko bei Krakau und den darauf folgenden Gefechten mit den zahlenmäßig unterlegenen und unvorbereiteten Russen, die zu der Verletzung Muromzows geführt haben²: *„Die Russen wurden völlig geschlagen, verloren zwölf Kanonen, alle ihre Artillerie, nebst 600 Todten und Verwundeten, unter welchen ersten der brave Obristlieutnant Pustawlow³ war, den die ganze Armee sehr hochschätzte; auch der Obrist Muromzow wurde schwer verwundet unter den Todten auf dem Platze gelassen und gefangen. Dieses Gefecht in der Gegend von Krakau war für die Russen ein ganz unerwartetes Phänomenon, für die Polen das traurige Signal der Freude, die auch in Warschau laut ausbrach.“* Ein Aufstand, der schon bald durch Suworow im Blut erstickt wurde.

Der Gesundheitszustand des jungen Offiziers war bis in das Jahr 1796 dermaßen desolat, dass an eine Weiterreise nicht zu denken war. Seume schreibt am 3. Februar 1796 an Georg Christoph Grosheim⁴: *„Die Gesundheitsumstände meines Kameraden sind so, daß wir wohl noch lange Zeit wenigstens noch einige Monathe werden in Leipzig bleiben müssen.“*

Am 20. Februar 1796 findet man in einem Brief an Karl von Münchhausen⁵ folgende Textpassage: *„Da ich so ganz von den Umständen abhängе, weiß ich nicht, ob ich Sie dieses Frühjahr werde besuchen können. Die Wunde meines Kameraden ist noch ziemlich kritisch, die Ärzte dringen auf Operation und der General Igelström schreibt mir, wir sollen bis zur endlichen Kur hier bleiben und uns keiner Gefahr aussetzen.“*

Im Laufe des Jahres 1796 werden die äußeren Umstände für eine Weiterreise nach Italien immer ungünstiger. Napoleon Bonaparte beginnt seinen Italienfeldzug und die Fortsetzung der Reise wird zu den Akten gelegt. Mit der weiteren Genesung beginnt Major Muromzow die Zeit mit dem Hören von Vorlesungen an der Leipziger Universität sinnvoll zu füllen. Er lernt Seumes Freundeskreis in Leipzig kennen, u. a. Veit Hanns Schnorr von Carolsfeld. In seinen Lebenserinnerungen *Meine Lebensgeschichte*⁶ fasst er diese gemeinsame Zeit wie folgt zusammen:

„Wenn ich nun hier mit ein paar Worten mittheilte, daß mir die Sage zu Ohren gekommen: Seume sei in dem allgemeinen Mordgetümmel in Warschau niedergehauen worden; – so bedarf es wohl keiner Beschreibung, um sich eine Vorstellung des wechselseitigen

² Einige Nachrichten über die Vorfälle in Polen im Jahre 1794. Leipzig 1796. S.13.

³ Nicht identifiziert.

⁴ Oskar Planer, Camillo Reißmann: Johann Gottfried Seume. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften. Leipzig 1898, S.135-136; Drews/Sangmeister: Seume Werke. Briefe. Frankfurt a.M. 2002. S.87-88 (Br.48)

12

⁵ Rolf Kraft: Johann Gottfried Seume. Briefe an Karl Ludwig Frhr. v. Münchhausen 1792-1806. Staatsexamen (masch.), Heidelberg 1967. S. 27-30; Ingo Bach: Weitere unveröffentlichte Briefe Johann Gottfried Seumes. Sächsische Heimatblätter, H.5 (1990), S.256; Drews/Sangmeister (2002) s.o.: S.89-91. (Br.50)

⁶ Veit Hanns Schnorr von Carolsfeld: Meine Lebensgeschichte. Zugleich als ein sonst und jetzt in einem Zeitraum von 55 Jahren. Hg. Otto Werner Förster. Leipzig 2000. S. 239-240.

unbeschreibbaren Eindrucks unseres Wiedersehens; unserer Umarmung und unserer Gefühle zu machen. --

Die Veranlassung zu meines Freundes so ungeahnter Erscheinung war folgender Fall. Es hatte nämlich ein junger Mann, der Russ. Kaiserl. Major von Muromzow, in jenem Freiheits-Kampfe das Unglück durch den Leib geschossen zu werden, wodurch zugleich ein Lungenflügel und einige Rippen verletzt worden.

Nachdem nun derselbe eine lange Zeit der Behandlung Russischer Ärzte unterworfen gewesen, und dieß mit gutem Erfolg, sollte er zu einer möglichen Wiederherstellung die Heilquellen Nizza's⁷ gebrauchen, und dahin unter Seume's Begleitung diese Reise unternehmen. --

In Leipzig glücklich angelangt, wurden sogleich für die Zeit eines nöthigen Aufenthalts hierselbst, die beiden berühmten Ärzte, die Doctoren Kappe⁸ und Eckhold⁹ (als Chirurg) gerufen.

Während dieser Zwischenzeit trafen Berichte über vorgefallene bedenkliche Unruhen ein, dergestalt, daß wenigstens vor der Hand eine Reise nach Italien nicht rathsam.

Und so wurde beschlossen, in Leipzig zu bleiben. Auch ging die Kur glücklich von statten, und mit dem Leidenden besserte es sich von Tag zu Tag. --

Ich selbst begleitete diesen jungen schönen, liebenswürdigen Mann in Seumes Gesellschaft nach dem Parthefluß um darin zu baden. Und nichts war ihm wohlthuender, als wenn man in die Rückenwunde – denn die Kugel war durch und durch gegangen – ganze Hände voll Wasser warf. Höchst merkwürdig war, daß die an die Oeffnung gehaltene Hand selbst die Luft des Athmens spürte. Dieselbe Wunde stieß auch zuweilen noch keine Theilchen Wolle von der grünen Uniform, und Splitter von den verletzten Rippen aus. Und ich besitze noch ein Stückchen Knochen davon unter Glas, in einem kleinen Medaillon aufbewahrt, welches ich von Muromzow kurz vor seinem Abgang zum Andenken erhielt. Nach einigen Jahren übersendete mir derselbe eine silberne Dose aus der Fabrik in Tula, begleitet mit einem Briefe des herzlichsten Inhalts¹⁰. – Ob Muromzow aber noch heute lebt – weiß ich nicht.“

*Ab Mitte Mai 1796 weilte Garlieb Hellwig Merkel (21.10.^{jul./} 01.11.1769^{greg.} Loddiger, Livland - 27.04.^{jul./} 09.05.1850^{greg.} Depkinshof b.Riga) in der Pleiße-
stadt und es kommt zu einer persönlichen Bekanntschaft und Freundschaft mit Seume, die bis zu dessen Lebensende bestehen bleiben sollte, in welche infolge auch Major Muromzow involviert wird. Auch Merkel lässt es sich nicht nehmen in seinen Lebensbeschreibungen¹¹*

⁷ Hier irrt Schnorr von Carolsfeld. Norditalien war das Ziel. s.o.

⁸ Christian Erhard Kapp[e] (23.01.1739 Leipzig - 30.09.1821 Dresden), Arzt in Leipzig.

⁹ Johan Gottlieb Eckold (06.02.1746 Leisnig – 08.03.1809 Leipzig), Arzt, Chirurg am Jacobshospital in Leipzig und Demonstrator des klinischen Instituts in demselben.

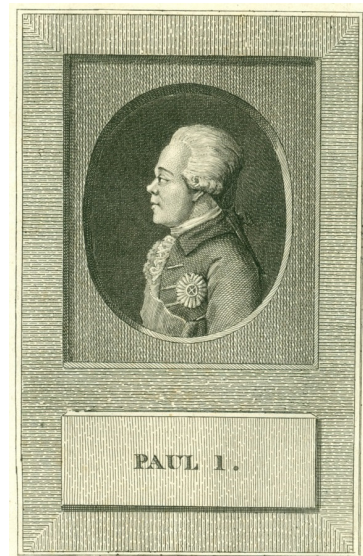
¹⁰ Der Briefwechsel zwischen Muromzow und Veit Hanns Schnorr von Carolsfeld scheint ist derzeit als verschollen zu betrachten.

¹¹ Garlieb Merkel: Darstellungen und Charakteristiken aus meinem Leben. Bd.2. Leipzig 1840. S.47-49. / Julius Eckardt (Hg.): Garlieb Merkel: Deutschland zur Schiller-Goethe-Zeit (1797-1806). Berlin 1887. S.40-43 / Maximilian Müller-Jabusch: Thersites. Die Erinnerungen Garlieb Merckels 1796-1817. Berlin 1921. S.9-10.

ausführlich über die Begegnungen mit Seume und Muromzow zu berichten, ebenfalls ohne die Identität des Russen zweifelsfrei zu lüften. Merkel sieht den Gesundheitszustand Muromzows deutlich kritischer als Schnorr von Carolsfeld, wie der folgende Textauszug zeigt:

„In Leipzig, das Seume, aus einem benachbarte Dorfe gebürtig, als seine Vaterstadt betrachtete, lebte er jetzt auf dem Fuße eines wohlhabenden Fremden. Der General und Ambassadeur Igelström, dessen Sohn¹² er ein paar Jahr auf der Universität zu leiten bemüht gewesen und bei dem selber er später in Warschau Sekretär für die militairischen Dienstsachen war, hatte ihn bewogen, einen jungen Russen aus vornehmer Familie als Führer und Vorsorger wieder nach Leipzig zu begleiten. Der Jüngling, ein Herr von Muromzow, hatte zu Warschau bei der Revolution 1794 einen Schuß in die Brust erhalten, war dann zugleich mit Seume gefangen, und durch die Kapitulation der Stadt befreit worden. Da seine Wundärzte in Rußland an Heilung der die Lunge berührenden Wunde verzweifelten, hatten sie ihn in's Ausland geschickt, um dort dem Tode entgegen zu welken; doch eh es geschah, führte ihn Kaiser Paul's Befehl an alle Russen im Auslande nach Hause, wo er wenigstens im Zirkel seiner Familie gestorben seyn wird. Zu retten war er, nach dem geheimen Ausspruche des geschicktesten Wundarztes in Leipzig, nicht. Es war ein lebhafter, geistreicher Jüngling, von hoher Gut-

müthigkeit und brennender Begier, seine etwas vernachlässigte Bildung zu vervollkommen. Er war überzeugt, daß er gesund werden würde. Oft rührte es mich tief, ihn mit froher Hoffnung von seiner Zukunft sprechen zu hören, indeß sein schönes Auge fieberhaft glänzte und ein rother Flecken auf seiner Wange die Nichtigkeit aller Hoffnungen für ihn aussprach. Fiebrischer Eifer war in Allem, was er trieb, auch in dem Eifer, mit dem er zu seiner Belehrung las, wodurch er oft wunderliche Uebereilungen dabei beging. Eines Tages, da ich ihn besuchte, kam er mir mit der lebhaften Frage



Zar Paul I.
Anonymer Kupferstich um 1800
(© Bibliotheca Seumiana)

entgegen, was denn die Antipolen in Afrika für Leute seyen? – Antipolen, antwortete ich ihm lächelnd, sollen wir beide ex officio seyn, als Russen; aber von Antipolen in Afrika weiß ich nichts. – Sehen Sie! Rief er und hielt mir Vaillant's Reise hin. Dort stand - Antilope.

[...] Der neunzehnjährige Herr von Muromzow war Major; sein 36jähriger Mentor, der berühmte Seume, nur Lieutenant, beide im

¹² Nicht General Igelströms Sohn, sondern dessen Neffe betreute Seume.

Dienst; aber sie waren ein Paar sonderbare Militairs! Der Major, wahrscheinlich als Kind in die Garde gelangt, und dann sogleich aus dem Vaterhause der Gesandtschaft in Warschau beigegeben, hatte eine fast kindliche Naivetät und Liebenswürdigkeit. Vom Felddienste kannte er selbst die meisten Ausdrücke nicht, und schwerlich hatte er jemals in einer feindlichen Absicht den Degen gezogen. Er selbst versicherte einmal, er sey ganz unschuldiger Weise zu seiner Wunde gekommen, und war deshalb am meisten gegen die Polen erbittert.“



Johann Wilhelm von Krause
Porträt von Karl August Senff
Bibliothek der Universität Dorpat
 (gemeinfreie Quelle unter:

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Portrait_Johann_W_Krause.JPG)

(Zuletzt abgerufen am 07.07.2018 um 11.50 Uhr)

Ein weiterer Reisender berichtet kurz und bündig von einem Zusammentreffen mit Seume und Muromzow im Juli 1796 in Leipzig. Johann Wilhelm von Krause notiert in den Erinnerungen¹³ seiner Reise in die Schweiz:

„Seume flikte sich am Thomas Platze die Uniforms Hosen – und corrigirte neben bey die neue Ausgabe des Euripides. Er begleitete einen bey Warschau in der mörder[ischen] Kirmes verwundeten Major Muromzow, auf dem Zuge nach Pisa's Heilbädern.“

Die friedlich ruhige Zeit der Genesung in Leipzig endet abrupt – wie bereits oben von Merkel angedeutet – mit dem Tod der Zarin Katherina II. am 06.11.^{jul./}17.11.1796^{greg.}. Ihr Sohn, der neue Zar Paul I., zitiert per Ukas alle im Ausland befindlichen Offiziere der russisch kaiserlichen Armee in ihre Stützpunkte zurück. Muromzow reist ab und Seume bleibt. Die Folge war der unehrenhafte Ausschluss aus russischen Diensten bei Verlust der Pensionsansprüche. Ein über Seumes Tod hinausgehendes zähes Ringen um den ehrenhaften Abschied, welchen er sich ertrotzte, und die Pension, deren Bewilligung erst vier Wochen nach Seumes Tod auf Wielands Betreiben und mit Unterstützung der russischen Großfürstin und Erbprinzessin von Sachsen-Weimar Maria Pawlowna¹⁴ eintraf, begann. Diese Episode stellte wieder einmal die Weichen in Seumes Leben.

In einem Brief Seumes an Karl von Münchhausen aus der ersten Dezemberhälfte 1798¹⁵ beschreibt dieser die Situation:

¹³ Johann Wilhelm von Krause. Erinnerungen. Band X. Reise in die Schweiz auf der Suche nach Carl Grass (1796–1798), Herausgegeben von Gottfried Etzold unter Verwendung der Vorarbeiten von Valentine von Krause. Baltische Historische Kommission 2017.

¹⁴ Tochter von Paul I. und Maria Fjodorowna; Schwester des regierenden Zaren Alexander I.

¹⁵ Rolf Kraft (1967), s.o.: S. 53-60; ders.: Unbekannte Briefe Johann Gottfried Seumes an Karl Ludwig Frhr.v. Münchhausen 1792-1806. Euphorion 63, 1969: S. 185 (Auszug); Ingo Bach (1990), s.o.: S.257-258.; Drews/Sangmeister (2002), s.o.: S.206-211 (Br.136)

„[...] Mein Geschäft in Petersburg ist zu Ende; ich habe mir den förmlichen honorablen Abschied ertrotzt. Ich weiß nicht ob ich Ihnen darüber etwas in Detail geschrieben habe. Ich ging mit Urlaub heraus, um auf Befehl des Generals Igelstroem mit einem guten Freunde, dem verwundeten Major Muromzow nach Italien zu gehen. Die Unruhen in Italien zwangen uns in Sachsen zu bleiben. Mein Urlaub war nur auf ein Jahr; der General Igelstroem schrieb mir aber, ich sollte nur ruhig bleiben, er wolle das im Kriegskollegio schon berichtigen. Er hielt sich wohl für einen gewaltigern Mann, als er war. Die Kaiserin starb und der Kaiser forderte äußerst schnell alle Offiziere im Ausland an ihre Posten. Mir war es unmöglich, mit meinem kranken Freunde einzutreffen. Igelstroem hatte mich vernachlässigt und war selbst nach Gronburg und Simbiosk kommandiert worden. Es gefiel mir außerdem nicht sonderlich im Norden, ich war entschlossen, meinen Abschied zu nehmen, und schickte meine Schrift zur Besorgung an den General-Lieutenant Muromzow, den Vater meines Freundes. Er gab sich alle Mühe, konnte aber vom Kollegio nichts weiter erhalten, als eine Art von Certifikat, daß ich mit einer Menge anderer, an deren Spitze Suworow selbst stand, aus dem Dienst geschlossen sey. Sie können leicht denken, daß ich mit einem so zweydeutigen Papiere nicht zufrieden war, da man doch nicht weiß, wo man solche Dokumente noch brauchen muß. Der General, der ein ziemlich reicher Mann ist, bot mir eine Pension von 500 Rbl. Jährlich in seinem Hause in Moskau

an, wenn ich dort die Aussichten abwarten wollte; ich hatte aber keine Lust, mein Tabernakel in Rußland aufzuschlagen. Ich dankte ihm und schrieb wegen meines besseren Abschieds an den Präsidenten, Feldmarschall Grafen Soltikow; erhielt aber keine Antwort. Nun schrieb ich an den Kaiser selbst; erhielt aber eben so wenig Bescheid; und der Monarch hat wahrscheinlich den Brief nicht erhalten. Nun wandte ich mich an den General Palen, der mich sehr wohl kennt und jetzt Gouverneur in Petersburg ist, und erzählte ihm in die Länge meine Umstände und was ich gethan, mir Gerechtigkeit zu verschaffen. Er billigte es und sagte, es sey, wie jetzt die Sachen ständen, der einzige Weg; übrigens war sein Brief von freundschaftlicher Höflichkeiten. Ich schrieb nun wieder, sprach dringender und nachdrücklicher, berief mich auf meinen Dienst und das was ich dort gethan, auf meine Aufführung vom Anfang bis zum Ende und die Zeugniße aller meiner Kommandeure; und legte einen zweiten Brief an den Kayser bey, mit der Bitte, ihn zu übergeben. Übrigens sagte ich, daß zu meiner Rechtfertigung in der Meinung meiner Landsleute ich, im Fall ich nicht erhielte, worum sehr mit Recht bäte, genöthigt seyn würde, die Sache mit vieler Umständlichkeit in das gelesenste deutsche Journal zu rücken. Ich wußte mehr zu sprechen als die meisten übrigen Offiziere meines Ranges und mehr als manche Höheren; die deutsche Publicität scheint man doch etwas zu scheuen. Palen übergab meinen Brief; der Kaiser läßt mich seiner Verzeihung versichern, daß ich die

Sache auf einem ungewöhnlichen Wege betrieben, giebt meinerwegen eine eigene Ukase an das Kriegskollegium, und mir wird formlich honorable Abschied mit gewöhnlichem Lobe ausgefertigt, den mir Palen ohne alle Koste zugeschickt hat. Sein Brief dazu ist so freundschaftlich, als er nur immer seyn kann. Voilà la fin de ma carrière!“

Erwähnung findet die Episode noch in der Vorrede zu *Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802*¹⁶ sowie in der von Göschen und Clodius fortgesetzten und postum 1813 erschienenen Lebensgeschichte Seumes *Mein Leben*¹⁷, des Weiteren



Maria Pawlowna
Kupferstich von Amadeus Wenzel Boehm
nach Tischbein. 1805
(© Bibliotheca Seumiana)

in Briefen an Garlieb Hellwig Merkel vom 20. Oktober 1796 und 10. Mai 1797 und Christoph Martin Wieland.

Letztmalig wird Muromzow von Seume in einem Brief an Christoph Martin Wieland Mitte / Ende Januar 1810 erwähnt, in welchem er seine Sicht auf die Umstände der Entlassung aus der russischen Armee und die Pensionsver-

weigerung nochmals umfassend schildert. Für Wieland wird es der Auftakt für ein Bittgesuch über die „diplomatischen“ Kanäle des Weimarer Hofes. Christoph Martin Wieland sollte Erfolg haben – die Pension wurde bewilligt ... vier Wochen nach Seumes Tod.

2. Auswertung russischer Quellen

Doch wer war nun der junge russische Major an Seumes Seite? Seume begnügt sich mit *Major Muromzow* und dessen Vater, der ihm immerhin eine Pension in nicht unerheblicher Höhe bis zur Klärung seiner Angelegenheiten anbot, wird schlicht nur der *General* betitelt. Das neben den dürftigen biographischen Angaben der direkten Beteiligten auch die späteren Herausgeber, Rezensenten und Seume-Forscher sehr einsilbig und kurz angebunden lediglich die Schreibweise des Namens variieren, lässt bereits die mehr als dürftige und unbefriedigende Quellenlage erahnen. Nachdem die deutschsprachigen Veröffentlichungen zu Muromzow weitestgehend ohne durchschlagenden Erfolg gesichtet wurden, weitete sich die Suche auf russischsprachige Schriften aus und einige lose Enden begannen sich zu verknüpfen.

Anhand der zahlreichen z.T. fragmentarischen Informationen, die sich aus der Auswertung dieser Literaturen ergibt, handelt es sich bei dem *jungen Major Moromzow* um Pawel Matwejewich d.Ä. Muromzow¹⁸, Sohn aus erster Ehe des Generalleutnants Matvey Vasilevich Moromzow¹⁹, einem engen Ver-

¹⁶ J.G.Seume: *Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802*. Braunschweig und Leipzig 1803. [gedruckt bei Friedrich Vieweg, Braunschweig]

¹⁷ J.G.Seume: *Mein Leben*. Leipzig 1813.

¹⁸ Павел Матвеевич (старший) Муромцев

¹⁹ Матвей Васильевич Муромцев

trauten der Zarin, und Ekaterina Jakowlewna geb. Sasetschkaja²⁰.

Pawel Matwejewich d.Ä.²¹ (1777²² – nach 1823²³) war 1794 als Major russischer Gesandtschaftsattaché in Warschau²⁴. Infolge der Teilnahme an dem polnischen Feldzug unter General Alexander Wassiljewitsch Suworow-Rymniski 1794 wurde Moromzow bei den Unruhen in Warschau schwer verwundet (Brustdurchschuss) und von den Aufständischen gefangengenommen. Nach der Niederschlagung des Aufstandes kam er frei und wurde nach einer ersten medizinischen Versorgung durch russische Ärzte unter Obhut des Leutnants J. G. Seume 1795 bis 1796 zur Genesung nach Deutschland und Italien beordert. Zwischen Ende 1796 und Anfang 1797 kehrt er nach dem Tod der Zarin auf Befehl des neuen Zaren Paul I. in die Heimat zurück. 1812 Beförderung zum Oberst. Wahrscheinlich als Oberstleutnant aus dem Militärdienst ausgeschieden. 1809-1811 und 1821-1823 Adelsmarschall im Bezirk Dankow des Gouvernements Rjasan.

Sein Bruder *„Matwei Jr. erinnerte sich, dass die Söhne ihrer Familie mit spartanischer Strenge erzogen worden waren: "Wir haben den Pelz nicht gekannt und im Frost liefen wir in Flanellkleidern herum." Mit 16-17 Jahren wurde jeder zum Militärdienst geschickt. Der siebzehnjährige Sohn*

*von Matwey Wassiljewitsch aus erster Ehe nahm am polnischen Feldzug von AV Suworow (1794) teil. Schwer verletzt, musste er zur Behandlung nach Deutschland gehen und besuchte, um keine Zeit zu verschwenden, den Unterricht an der Universität Leipzig.“*²⁵

Der Vater **Matwei Wassiljewich Muromzow** (1737 – 30.10.1799) war Generalleutnant der russisch kaiserlichen Armee. Mitglied des Ingeniercorps. Im russisch-türkischen Krieg 1768-1774 Generalquartiermeister (Generalstabschef) unter dem Oberbefehl des Grafen Pjotr Alexandrovich Rumjanzew-Sadunaiski. 21. April 1773 Beförderung zum Generalmajor. 1775-1777 Gouverneur von Neurussland. Am 5. Mai 1779 im Ruhestand zum Generalleutnant befördert. 1777-1784 Gouverneur von Tula. Teilnahme an der Beseitigung der verheerenden Brände 1779 und 1781 in Tula mit nachfolgender Modernisierung und Stadtumbau. Errichtung des Gutshofs in Balovnevo und des zugehörigen Parks als Sommerresidenz. Das Schloss Muromtsev besaß 13 Kaskadenteiche und einen Landschaftspark. Katharina die Große besuchte Muromzow in Balovnevo, mehr als dreißig Briefe der Zarin sollen dies belegen. Zu seinem Besitz gehörte

²⁰ Ekaterina Jakowlewna Zaseckaja

²¹ Frank Seume: Johann Gottfried Seumes Freundes- & Bekanntenkreis. Pawel Matwejewich Muromzow d.Ä., 4 S., unveröffentl. 2008/2018.

²² Nach anderen Quellen 1780. Dies ist jedoch nach den Leipziger Altersüberlieferungen nichtstimmig.

²³ Nach andere Quelle 1816. Stimmt aber mit den übrigen Überlieferungen nicht überein.

²⁴ Diese Aussage lässt sich bisher nach den Quellen nicht bestätigen.

²⁵ Грачева, И. В. «В полях забытые усадьбы...»: Баловнево и его владельцы / И. В. Грачева // Наука и жизнь. – 2012. – № 4. – С. 33: „Матвей-младший вспоминал, что сыновей в их семье воспитывали со спартанской суровостью: «Шуб мы не знали и в мороз бегали в каких-то байковых сюртуках». В 16–17 лет каждого отправляли на военную службу. Семнадцатилетний сын Матвея Васильевича от первого брака Павел участвовал в Польском походе А. В. Суворова (1794). Серьезно раненный, он вынужден был отправиться на лечение в Германию, а чтобы не терять времени даром, посещал занятия в университете Лейпцига.“

auch das Dorf Sebino. Die Winter verbrachte die Familie in ihrem Palais in St. Petersburg. Hier verweigerte Matvei Wassiljewich auch Paul I. die Aufwartung zu dessen Krönungszeremoniell. Für seine Verdienste erhielt Matvei Wassiljewich Muromzow den St. Georgsorden 4. Grades (Nr. 241, 26. November 1774) und 3. Grades (Nr. 51, 26. November 1775), sowie den kaiserlichen Orden der St. Anna I. Grades. Er erlangte durch seinen Militärrang den Adelstitel.

3. Kurze genealogische Übersicht der Familie Muromzow²⁶

1. Jakow Michailowich Muromzow ∞ Vasilisa Iwanowna geb. Titowa
 2. Wassili Jakowlewich Muromzow ∞ Evdokia Alexandrowna geb. Bibikova
 - 3.1 Selivestr Wassiljewich Muromzow (1733–1815). ∞ Stefanida Michailowna geb. Kropotova
 - 3.2 **Matvei Wassiljewich Muromzow** (err.1737–30.10.1799)
 - 1.∞ Ekaterina Jakowlewa geb. Zasetskaja (1757–ca.1786).
 - 4.1 Warwara Matvejewa Muromzowa (1773–1820/25), ∞ Nikolai Iwanovich Lawrow (err.1761–29.11.1813 Kholodovo)
 - 4.2 Alexandra Matvejewa Muromzowa (1775–1815). ∞ 1797 Stepan Nikolaewich Wolkow
 - 4.3 **Pawel Matvejewich Muromzow d. Ä.** (1777–nach 1823 [1816]).
 - 4.4 Elisabeta Matvejewa Muromzowa (1780/83 – um 1813). ∞ 1802 Pawel

Matvejewich Bibikov (1775–†)

- 4.5 Anna Matvejewa Muromzowa (1782/85–†). ∞ Aleksei Iwaniwitsch Traskin
- 4.6 Alexandr Matvejewich Muromzow (1786–1838). 1.∞ 1804 Prinzessin Warwara Petrowna geb. Wadbolskaja (31.03.1785–18.03.1825). 2.∞ nach 1825 Praskowja Alexandrowna geb. Arseneva
- 4.7 Sofia Matvejewa Muromzowa (1784/87–†). ∞ N.N. Gintch 2.∞ ca.1787 Ekaterina Alexandrowna geb. Wolkowa (1766–1813)
- 4.8 Petr Matvejewich Muromzow (err.1790–20.01.1855). ∞ Sofia Petrowna N.N.
- 4.9 Matvei Matvejewich Muromzow (1788–03.02.1879 Wiesbaden). ∞ 1816 Warwara Gawrilowna geb. Bibikova (1793–1832)
- 4.10 Ekaterina Matvejewa Muromzowa. ∞ Johann Jakob Schneider

Von einigen Geschwistern Pawel Matvejewich Muromzow d. Ä. und seinem Vater existieren zeitgenössische Porträts²⁷. Von ihm selbst ist bisher kein Bildnis bekannt.

Viele Unterlagen zur Familie Muromzow sind in den Wirren der Oktoberrevolution 1917 und in deren Folge, u.a. bei der totalen Zerstörung des Gutshofes in Balovnevo, unwiederbringlich verlorengegangen. Dieser wurde beraubt und bis auf die Grundmauern geschliffen. Das ist wohl auch eine der Ursachen für die insgesamt schwache Quellenlage.

²⁶ Frank Seume: Johann Gottfried Seumes Freundes- & Bekanntenkreis. Matvei Wasiljewich Muromzow. 2008/18, 4 S. unveröffentl.; dgl. Pawel Matvejewich Muromzow d.Ä. 2008/18, 4 S. unveröffentl.; sowie Auswertung verschiedener genealogischer links, hier beispielhaft: <http://bogotov.info>; <https://www.geni.com>; <https://www.myheritage.de> etc.

²⁷ Bedauerlicherweise sind die zugänglichen Abbildungen mit einem Copyright versehen.

**BÜCHERLESE
VORSCHLÄGE FÜR DEN
NÄCHSTEN BESUCH BEIM
BUCHHÄNDLER
von Thorsten Bolte
(Grimma)**

Ob im Schatten unter einem Baum oder im Liegestuhl im Sonnenlicht – auch der Sommer bietet genügend Möglichkeiten, ein gutes Buch in die Hand zu nehmen. Darum an dieser Stelle wieder ein paar Lesetipps von Büchern, die Sie in jeder guten Buchhandlung erwerben können.

1. In der Reihe „Mainzer Studien zur Buchwissenschaft“ ist nach langer Vorankündigung endlich der 25. Band erschienen:

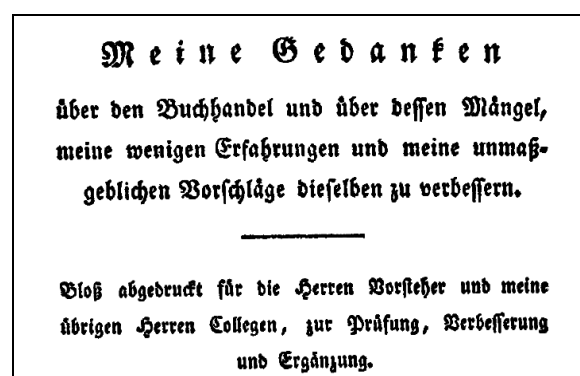
„Meilensteine buchwissenschaftlicher Forschung. Ein Reader zentraler Quellen und Materialien“.

Als Herausgeber zeichnen sich Stephan Füssel und Ute Schneider aus, die den Band mit Studenten der Gutenberg-Universität Mainz zusammengestellt haben. Stephan Füssel ist für Göschen- und Seumefreunde kein Unbekannter, hat er ja über Göschen habilitiert und wichtige Arbeiten auch zur Zusammenarbeit von Göschen und Seume veröffentlicht.

Der Neudeutsch als „Reader“ bezeichnete Band – mit knapp 20,- € erstaunlich preiswert für so einen „dicken Wälzer“ – umfasst einerseits Forschungsliteratur zur Buchwissenschaft (der älteste Beitrag stammt von 1958, der jüngste von 2015). Hier werden Entwicklungen der verhältnismäßig jungen Wissenschaftsdisziplin aufgezeigt, zum Teil auch mit international ausgerichteten Beiträgen in englischer Sprache.

Der auch für Laien interessante Teil ist andererseits der Quellenteil auf den ersten 135 Seiten des Buches. Hier werden Quellen aus der Zeit von 1455 bis 1922 wiedergegeben und kommentiert. Schwerpunkt dieser Quellen ist die Goethezeit und es zeigt einmal mehr, wie gerade in dieser Zeit um neue Wege im Buchhandel gerungen wurde. Es verwundert dann nicht, dass auch Göschen in dieser Zusammenstellung nicht fehlen darf: *„Meine Gedanken über den Buchhandel und über dessen Mängel“* aus dem Jahr 1802.

Wer sich also auf Entdeckungsreise in ein faszinierendes Forschungsfeld begeben möchte, ist hier an der richtigen „Adresse“.



Der Titel von Göschens „Gedanken“ (1802)

(© Museum Göschenhaus / Göschenarchiv)

2. „Political correctness“ (kurz „pc“) bzw. „Politische Korrektheit“ sind längst Kampfbegriffe des politischen Diskurses. Die kuriosesten Dinge werden dieser speziellen Form des korrekten Sprechens und Schreibens zugeschrieben, so zum Beispiel 2017, wo in den „Sozialen Medien“ tatsächlich behauptet wurde, aufgrund der Rücksicht gegenüber Migranten würde der Dresdner Weihnachtsmarkt nun Striezelmarkt heißen. Leider war diese Behauptung schneller geschrieben als

durchdacht: seit über 500 Jahren heißt es in der Adventszeit in Dresden „Striezelmarkt“ – „Striezel“ wird seit Beginn des 16. Jahrhundert der stadttypische Stollen genannt, in der muslimischen Welt also noch unbekannter als Weihnachten selbst. Generell wäre es fast belustigend anzusehen – wenn die Sache nicht so ernst wäre –, wer sich über pc aufregt und in welcher Form dies geschieht: „pc“ (gerne mit den Begriffen „gendern“ kombiniert) würde das freie Reden behindern ... um im gleichen Atemzug dann genau das zu sagen, was doch die vermeintlichen pc-Anhänger verbieten wollen. Doch: Wir sind längst im Zeitalter des Dauerredens, alles ist immer und überall erlaubt zu sagen – man muss sich schon sehr viel „Mühe“ geben, um jenseits der Meinungsfreiheit Dinge auszusprechen, die juristisch belangt werden. Aber vielleicht ist etwas ganz anderes notwendig, wie der Berliner Sprachwissenschaftler **Anatol Stefanowitsch** (*1970) in einer gerade im Dudenverlag erschienen Streitschrift fordert: **Eine Frage der Moral. Warum wir politisch korrekte Sprache brauchen.** Denn nicht weniger pc ist nötig, sondern mehr, nicht um Menschen zu gängeln, sondern um ein gerechtes Miteinander zu ermöglichen. Denn Moral in der Sprache ist auch eine Möglichkeit, dem Gegenüber mit Respekt zu begegnen. Wir wissen alle, wie Sprache verletzen und ausgrenzen kann. Sich bewusst zu machen, dass Sprache im Wandel begriffen ist und sich der Jetztzeit anpassen muss, ist ein wichtiger Schritt zu einer besseren Form der Kommunikation.

Ist es „normal“, wenn es heute üblich wird, Andersdenkende im Netz zu beschimpfen, gar mit Tod zu bedrohen? Moral als Mittel, um so behandelt zu werden, wie ich andere behandle, ist auch und gerade deshalb Gegenstand von Sprache. Stefanowitschs kleine Schrift ist ein Plädoyer für eine bessere Sprache, ob mündlich oder schriftlich – es ist ein Plädoyer, Sprache als so wertvoll zu erachten, dass es sich lohnt, Überlegungen über Sprache vor dem Sprechen bzw. Schreiben zu machen, um ein wenig dazu beizutragen, Menschen zu versöhnen und nicht gegeneinander aufzuhetzen. Der von mir sehr geschätzte Dortmunder Autor Josef Reding (*1929), der enge Kontakte zu der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung Martin Luthers hatte und Armutsviertel in Amerika, Asien und Afrika bewohnte sowie darüber berichtete, hat in den 1950er Jahren eine Kurzgeschichtensammlung mit dem Namen „*Nennt mich nicht Nigger*“ herausgegeben. Der Held der titelgebenden Geschichte wehrt sich mit diesem Ausruf gegen Diskriminierung. Auch das ist ein Ausdruck der political correctness – und mehr als verständlich ...

3. Mit der 27. Auflage des Rechtschreib-Dudens (2017) ist auch die Reihen-Optik der Reihe „*Der Duden in zwölf Bänden*“ erneuert worden. Nach und nach erscheinen nun die anderen Bände in eben dieser neuen Ausstattung. So auch der Band 12 (2017): **Duden. Zitate und Aussprüche. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Duden Band 12.** Wie schon einmal an dieser

Stelle möchte ich auch diese neue Auflage des „Zitat-Dudens“ dem Leser von GÖSCHEN WELT als Leselektüre ans Herz legen. Es ist spannend zu erfahren, wo manche alltäglich gebrauchte Zitate herkommen. Ein Blick ins Namensverzeichnis zeigt die starke Präsenz des 18. und 19. Jahrhunderts, allen voran – natürlich! – Goethe. Aber auch „unser“ Seume ist verhältnismäßig oft vertreten. Was immer wieder erstaunt, wie viele Ausdrücke und Redewendungen Seumes es in unsere Sprache geschafft haben. Wer also gerne ein Buch haben möchte, das man nicht von A bis Z lesen muss, der soll zu diesem Duden greifen. Durch die vorsichtige Anpassung an moderne Lesegewohnheiten macht dieser Duden noch mehr Spaß – nur das Papier hätte besser sein können ...

4. Nicht nur Bücher kann man lesen, sondern selbstverständlich auch Zeitschriften. Die 10. Sonderausgabe vom „**philosophie Magazin**“ ist im Juni erschienen, der Titel lautet „**Wandern – Die Wege der Gedanken**“.

Die Sehnsucht nach dieser Bewegungsform wird anhand vieler historischer und zeitgenössischer Aspekte „nachgegangen“ – um im Bild zu bleiben. Besonders spannend sind die Gespräche mit Philosophen bzw. Intellektuellen, die das Wandern aus heutiger Perspektive betrachten – ganz nüchtern und jenseits einer überhöhenden Romantisierung.

Umrahmt werden die Interviews mit kurzen Abrissen historischer Persönlichkeiten, die sich im Laufe der Jahrhunderte mit dem Wandern

beschäftigt haben. Und natürlich fehlt auch Johann Gottfried Seume nicht, der im Bewusstsein vieler Menschen zum Inbegriff des Wanderes geworden ist – wenn auch diese Sicht sehr verkürzt ist. Trotzdem: die Erwähnung Seumes in diesem Heft zeigt einmal mehr, dass der „Spaziergänger“ noch lange nicht vergessen ist. Nach einer kleinen biografischen Notiz, in der leider steht, Seume sei von Leipzig nach Sizilien gelaufen – die Grimmaer wissen es besser –, wird ein Zitat aus der Vorrede zu Seumes „*Mein Sommer 1805*“ gebracht. Für Seume-Freunde ist dieses „*verspätete Manifest des Gehens*“ natürlich bekannt – „verspätet“, da der körperlich längst angeschlagene Seume die Ostseeregion 1805 kaum noch zu Fuß erkunden kann. Seumes gern zitiertes Manifest aus „*Mein Sommer 1805*“ wird so zu einer theoretischen Begründung seines Spaziergangs von 1801/1802. Doch wer Seume noch nicht kennt und in diesem Magazin seine Worte (neu) entdeckt – etwa „*Fahren zeigt Ohnmacht, Gehen Kraft*“ –, der wird sich vielleicht dann auch einmal mit Seume beschäftigen. Was will man mehr?

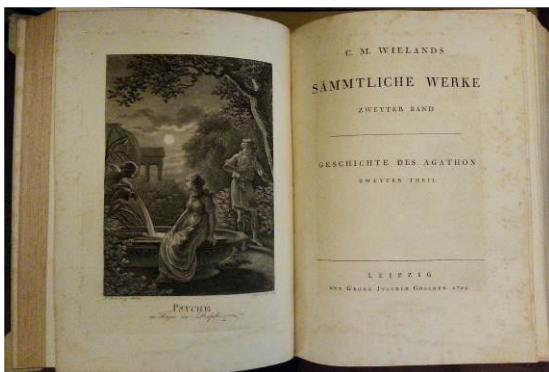


Seume wandert ...
(© Museum Göschenhaus)

UND DAMIT PUNKTUM WÖRTERPRUNK DAS BESONDERE ZUM SCHLUSS:

Neu im Göschenhaus

Manche Neuerwerbung ist auch für ein Museum etwas besonders. Eher durch Zufall wurde im Mai 2018 dem Museum ein umfangreiches Buch angeboten, mit einem eher unscheinbaren Einband einer Privatbibliothek. Der Inhalt elektrisierte umso mehr: es handelt sich um eine Zusammenbindung der ersten drei Bände von Christoph Martin Wielands „*Sämmtliche Werke*“ aus dem Jahr 1794. Diese Ausgabe wurde in vier verschiedenen Formaten – von der handlichen „wohlfeilen“ Ausgabe bis zur prächtigen Quartausgabe – herausgegeben.



Die Titelseite des 2. Bandes der Neuerwerbung
(© Museum Göschenhaus)

Verleger und Drucker war kein geringerer als Georg Joachim Göschen (1752-1828), damals noch ganz in Leipzig lebend und wirkend. Für diese Werkausgabe – ab 1794 in insgesamt 36 Hauptbänden und sechs Ergänzungsbänden erschienen – war Göschen bis in die Schweiz gereist, um die modernsten Druckerpressen für eine eigene Druckerei anzuschaffen. Und um den Stellenwert des „größten Dichters seines Zeitalters“, wie Wieland um 1800

genannt wurde, gerecht zu werden, führte Göschen intensive Studien zur Typografie durch, um damit deutsche Druckerkunst wieder mit den großen italienischen und französischen Vorbildern konkurrenzfähig zu machen. So nutzte Göschen erstmals in Sachsen eine eigens für die Wieland-Ausgabe entwickelte (lateinische) Antiqua-Schrift, also jene Schrift, die für uns heute so völlig selbstverständlich ist. Das sah man damals natürlich anders, die gebrochene Schrift (umgangssprachlich „Fraktur“) war die bestimmende Schriftart der Zeit. Göschen war seiner Zeit also voraus und schuf so gerade mit der sogenannten Pracht- oder Fürstenausgabe (auch Quartausgabe genannt) einen Höhepunkt der deutschen klassizistischen Buchkunst. Und genau diese drei ersten Bände der Quartausgabe sind nun ins Göschenhaus gelangt. Zu finden sind in den Bänden eines der bedeutendsten Werke von Christoph Martin Wieland (1733-1813), die „*Geschichte des Agathon*“, dem ersten großen deutschen Bildungs- und Erziehungsroman. Gerade die Quartausgabe ist sehr selten, da Göschen von diesem Prestigeprojekt je Band nur knapp 500 drucken ließ. So ist das Göschenhaus zwar mehrfacher Besitzer der anderen Formate der Wieland-Werke, die Quartausgabe wurde dagegen bisher im Bestand nur durch einen Band repräsentiert. Nun also dieser Zugewinn, der deutlich macht, welch ein Wagnis Göschen einging, aber auch, wie er sich das Ideal eines „schönen Buches“ vorstellte und umsetzte.

(THB)

IMPRESSUM



**Herausgegeben vom
Museum Göschenhaus**
– Seume-Gedenkstätte –
Eine Einrichtung der Stadt Grimma
Ausgabe 2/2018



Redaktion und Gestaltung:
Thorsten „THB“ Bolte (Grimma),
im Auftrag des Museums Göschenhaus

Redaktionsschluss für die Ausgabe GÖSCHENS WELT 3/2018 ist der 15.09.2018!
Kontakt: Museum Göschenhaus oder Bolte.Thorsten@grimma.de

Rechte, wenn nicht anders angegeben:

© Texte: Museum Göschenhaus – Eine Einrichtung der Stadt Grimma 2018
© Abbildungen: Göschenhaus – Eine Einrichtung der Stadt Grimma 2018
Auskunft erteilt das Museum Göschenhaus



Durch eine Spende können Sie unsere Arbeit zusätzlich unterstützen:

Stadtverwaltung Grimma
Verwendungszweck: SPENDE GÖSCHENHAUS

BANKVERBINDUNG
IBAN: DE28 8605 0200 1010 0000 60 • BIC: SOLADES1GRM